

ÜBERSICHTEN

Aussenpolitik

ASIEN

*(1)

China und Laos im Wiederversöhnungsprozeß

China ist seit Jahrzehnten einer derjenigen Staaten, die für eine Neutralisierung sowohl Kambodschas als auch Laos' eintreten. In den siebziger Jahren glaubte Beijing dieses Ziel erst erreichen zu können, wenn es Laos sowohl vor dem amerikanischen als auch vor dem vietnamesischen Zugriff bewahrte. U.a. baute es zu diesem Zweck ganze Straßennetze im nördlichen Laos aus und übernahm auch Luftüberwachungsdienste.

Nach dem Sieg der Kommunisten in den drei Indochinastaaten (1975) kam es jedoch zu einer schnellen Abkühlung der Beziehungen zwischen Beijing und Vientiane, nachdem nämlich das mit Laos verbündete Vietnam im Dezember 1978 nach Kambodscha einmarschiert war und dort Anfang 1979 - unter dem Applaus Vientianes - die Gründung der Volksrepublik Kampuchea und die Einsetzung einer neuen vietnamfreundlichen Regierung betrieben hatte. In diesem Zusammenhang hatte Laos sämtliche chinesische Entwicklungshelfer ausgewiesen und angeordnet, daß die diplomatische Mission Chinas in Vientiane auf fünf Personen beschränkt wurde. Im Zuge des chinesischen "Erziehungsfeldzugs" gegen Vietnam kam es überdies zu Reibungen an der rd. 300 km langen chinesisch-laotischen Grenze.

Schon vorher hatte sich Laos den Unwillen Beijings zugezogen, als es nämlich - nolens volens - im Juli 1977 mit Vietnam einen Sonderbeziehungsvertrag abschloß, aufgrund dessen Hanoi sogleich 50.000 Soldaten im Nachbarland stationierte.

Nach Jahren eisiger Distanz ist es inzwischen zu einer Wiederannäherung gekommen. Vom 20. bis 25. Dezember 1986 nämlich besuchte, zum erstenmal wieder seit acht Jahren, ein ranghoher chinesischer Politiker die LDVR. Der stellvertretende Außenminister Liu Shu-

qing brachte hierbei den Wunsch Chinas nach einer Normalisierung zwischen beiden Ländern auf der Basis der Fünf Prinzipien der friedlichen Koexistenz zum Ausdruck. Es sei eigentlich nicht einzusehen, warum zwischen beiden Ländern über lange Zeit so unfreundliche Beziehungen bestehen müßten. China habe die Gründung der Volksrepublik i.J. 1975 begrüßt und achtungsvoll zur Kenntnis genommen, daß damit ein neuer Abschnitt der laotischen Geschichte begonnen habe. Leider sei es dann zu Spannungen in den beiderseitigen Beziehungen gekommen, doch habe China dies für einen lediglich vorübergehenden Zustand gehalten. Man wünsche die Beziehungen wieder zu "normalisieren" (XNA, 22.12.86).

Der Besuch Lius muß im Zusammenhang mit einer internationalen Entwicklung gesehen werden, die sich seit der Pazifik-Rede Gorbatschows im Juli 1986 angebahnt hat. Der KPdSU-Generalsekretär hatte damals ein dem Helsinki-Muster nachzubildendes gesamtasiatisch-pazifisches Symposium vorgeschlagen, in dem neben der Sowjetunion vor allem die VR China eine maßgebende Rolle spielen sollte. Im Zuge dieser Initiative hatte die UdSSR offensichtlich auch ihre drei indochinesischen Verbündeten aufgefordert, auf die VR China zuzugehen; die ersten Auswirkungen zeigten sich bereits bei der Konferenz der drei indochinesischen Außenminister im August 1986, als u.a. Gespräche mit China "auf jeder Ebene und an jedem Ort" angeboten wurden.

China zögerte nicht lange, die hier ausgestreckte Hand zu ergreifen, allerdings wollte es nur mit Laos, nicht aber mit Vietnam und Kambodscha ins Gespräch kommen. Hier wird deutlich, daß Beijing die Lage der Führung in Laos ganz anders einschätzt als diejenige in der VRK. Bei einer Pressekonferenz in Thailand, wohin Liu Shuqing im Anschluß an seinen Laosbesuch reiste, hatte er auf die Frage, wie China denn die Anwesenheit von 40.000 bis 50.000 vietnamesischen Soldaten in Laos einschätze, geantwortet, daß dies eine "bilaterale Angelegenheit zwischen Vietnam und Laos" sei - fürwahr eine großzügige Interpretation, wie sie sich die VRK einstweilen auch nicht im Traum erhoffen darf: vor allem weil China den Gegnern der VRK, nämlich der DK-Dreierallianz, offenen politischen und militärischen Hilfestellung gewährt.

Liu lud seinen Gesprächspartner, den stellvertretenden Ministerpräsidenten Khamphai Boupha, zu einem Gegenbesuch nach Beijing ein, eine Aufforderung, die dieser "gerne annahm" (KPL in SWB, 29.12.86).

Kurze Zeit vor dem Besuch der chinesischen Gäste war eine thailändische Regierungsdelegation nach Laos gekommen, um Gespräche über eine Verbesserung der bilateralen Beziehungen zu führen. Es war dies das erste offizielle bilaterale Treffen zwischen beiden Ländern seit dem Ausbruch jenes unseligen Streits über drei Grenzdörfer im Dezember 1984, der die Atmosphäre so sehr vergiftet hat.

Beijing widmete diesem Besuch der Thai in Laos viel Aufmerksamkeit und entdeckte dabei den offensichtlichen Wunsch Vientianes, die Beziehungen zu seinen Nachbarstaaten zu "normalisieren" (XNA, 8.12.86). Befriedigt hatte man überdies den beim IV. Parteitag der LRVP von Kaysone Phomvihana ausgesprochenen Wunsch nach Verbesserung der Beziehungen zu China und Thailand zur Kenntnis genommen (XNA, 15.11.86).

Während der laotisch-chinesischen Gespräche wurden auch heikle Fragen, so z.B. die (von Laos lange Zeit behauptete) Unterstützung laotischer Aufständischer durch China, angesprochen (Radio Vientiane in SWB, 3.1.87). -we-

*(2)

Grenzgefechte mit Vietnam

Drei Tage lang - vom 5. bis 7. Januar 1987 - kam es an der chinesisch-vietnamesischen Grenze, d.h. im Bereich der Provinzen Yunnan/Ha Tuyen zu militärischen Auseinandersetzungen, die nach beiderseitiger Behauptung folgende Größenordnungen hatten: Radio Hanoi (in SWB, 10.1.87): Im Schutze eines Unwetters hätten chinesische Truppen am 5. Januar 14.000 Artillerieschüsse auf vietnamesisches Gebiet abgegeben, um damit drei Angriffe chinesischer Infanteriedivisionen auf die Hügel 685 und 233, auf die "Höhe 1001" und auf einen namenlosen Hügel nördlich des Kreises Vi Xuyen zu decken. Doch sei es der vietnamesischen Abwehr gelungen, zwei der angreifenden Regimente weitgehend aufzureiben und ungefähr 500 Feindsoldaten zu töten. Am 6. Januar habe der Feind in Kompaniestärke einen Überraschungsangriff

auf die vietnamesischen Positionen südlich des Hügels 685 gestartet. Er habe diese (erfolgreiche) Attacke mit 25 Toten bezahlen müssen. Am 7. Januar feuerten die chinesischen Streitkräfte dann zwischen 6.00 Uhr und 18.00 Uhr über 60.000 Granaten aus Artilleriegeschützen und Granatwerfern ab, die 18 km tief auf vietnamesischem Gebiet einschlugen - nur 2 km vor der Stadt Ha Giang. Gleichzeitig griffen chinesische Streitkräfte in Divisionsstärke in 15 Wellen die Hügel 233 und 685 sowie 1509 und die Höhe 1100 an. Die vietnamesischen Territorialstreitkräfte hätten jedoch sämtliche Attacken abwehren und drei Infanterieregimenter "dezimieren" können, wobei rd. 900 Soldaten auf der Strecke blieben.

An allen drei Tagen habe der Gegner damit "nahezu 1.500 Soldaten" verloren.

Die chinesische Seite andererseits stellte die Behauptung auf, daß nicht chinesische Truppen Vietnam, sondern umgekehrt vietnamesische Truppen China angegriffen hätten. Die vietnamesischen Berichte von 500 chinesischen Gefallenen (vom 5.1.) seien "pure Erfindung" (XNA, 8.1.87). Auf die Frage eines ausländischen Journalisten, ob der laufende Konflikt nicht der größte seiner Art seit dem chinesischen Erziehungsfeldzug vom Februar/März 1979 sei, antwortete ein Sprecher des Außenministeriums, er "würde den Vorgang nicht in dieser Weise beschreiben" (ebenda). Außerdem meldete Beijing, die chinesischen Grenzschilder hätten im Gebiet von Laoshan (Provinz Yunnan) 200 vietnamesische Soldaten ausgeschaltet, als diese am 5. Januar angriffen, und darüber hinaus am 7. Januar eine vietnamesische Kompanie vernichtet (XNA, 8.1.87).

Da kein ausländischer Zeuge den Schauplatz der Auseinandersetzungen besuchen kann, muß sich der Westen seinen eigenen Reim auf diese so widersprüchlichen Meldungen machen. Kein Wunder, daß häufig bereits von "Kommunique-Kriegen" die Rede ist!

Militärische Auseinandersetzungen gehören an der chinesisch-vietnamesischen Grenze zur Routine. Wie relativ bescheiden z.B. die Artilleriegefechte diesmal ausfielen, beweisen Vergleiche mit früher. Zwischen dem 2. April 1984 und dem 24. Januar 1985 beispielsweise soll China - vietnamesischen Behauptungen

zufolge (VNA in SWB, 15.12.85) - 610.000 Artilleriesalven auf vietnamesisches Gebiet abgegeben haben. Allein zwischen dem 15. und 16. Januar 1985 seien es 150.000 Artilleriesalven gewesen. Außerdem seien mehrere chinesische Einheiten auf vietnamesisches Gebiet vorgedrungen (Radio Hanoi in SWB, 21.1.85).

Umgekehrt sollen die Vietnamesen zwischen November 1984 und Januar 1985 137.000 Artilleriegeschosse auf chinesisches Gebiet abgegeben haben. Gleichzeitig habe Vietnam im Januar 1985 seine Angriffe auf chinesisches Grenzgebiet mit teilweise bis zu neun Überfällen pro Tag intensiviert (weitere Einzelheiten in SOAa, Mai 1985, S.238).

Die gegenseitigen "Überfälle" (oder zumindest die entsprechenden Kommunique-Propaganda-Aussagen) pflegen sich gerade im Januar jeden Jahres zu häufen, da die vietnamesischen Truppen in der dann vorherrschenden Trockenzeit jedesmal systematisch gegen die mit China verbündeten DK-Streitkräfte vorzugehen beginnt.

Verglichen mit den gegenseitigen Beschießungen Anfang 1985, als Vietnam gerade dazu übergegangen war, die Grenzlager des Demokratischen Kampuchea zu vernichten, nehmen sich die Feuerüberfälle von Anfang 1987 nicht gerade beeindruckend aus.

Man muß sich also fragen, warum beide Seiten es für nötig gehalten haben, diesmal so viel propagandistisches Aufheben von Ereignissen zu machen, die sonst lediglich in Nebensätzen wiedergegeben werden.

Der Krieg in Kambodscha kann das auslösende Moment nicht gewesen sein; denn ausgerechnet im Januar 1987 gab es, entgegen dem bisherigen Kriegsrhythmus, diesmal keine größeren militärischen Auseinandersetzungen; boten doch die inzwischen ganz zur Guerillakriegsführung übergegangenen DK-Aufständischen den vietnamesischen Truppen kaum noch Angriffsziele! Man kann unter diesen Umständen sogar behaupten, daß sich die vietnamesischen Truppen in Kambodscha schon seit langem nicht mehr so passiv verhalten haben wie in der Trockenzeit 1986/87!

Manche westlichen Beobachter (so z.B. Asiaweek, 18.1.87, S.23) behaupten, Beijing habe mit seinen

militärischen Aktionen die ausländische Aufmerksamkeit von den so peinlichen Studentendemonstrationen in einigen Städten ablenken wollen; diesem Argument ist jedoch entgegenzuhalten, daß es die Vietnamesen waren, die die Propagandarunde eingeleitet haben, auf die die Chinesen dann lediglich reagierten!

Sollte die vietnamesische Berichterstattung am Ende hauptsächlich an die Adresse der UdSSR gerichtet gewesen sein? Immerhin sieht sich Hanoi seit der Wiederannäherung der UdSSR an die VR China und seit der Gorbatschow-Rede in Wladiwostok vom Juli 1986 immer mehr auf eine Einbahnstraße verwiesen, die es einstweilen partout nicht beschreiten möchte, nämlich in Richtung Verhandlungen mit China. In dieser Situation wäre ein chinesischer Militärüberfall gerade recht gekommen, um den Sowjets den Beweis für die Ungangbarkeit des Wegs nach Beijing zu unterbreiten! Ganz in diesem Sinne ist vielleicht auch die Behauptung Hanois zu werten, daß China 1986 dreimal mit dem Säbel gerasselt und Truppen nach Vietnam hineingeschickt habe.

China unterhält in den unmittelbar an Nordvietnam angrenzenden Militärregionen von Kunming und Guangzhou rd. zwanzig Divisionen. Sie binden auf vietnamesischer Seite etwa 600.000 Soldaten und hängen über Vietnam wie ein Damoklesschwert - zumindest sucht die Propaganda Hanois dies glauben zu machen. Ferner wirft Vietnam den Chinesen eine Unterstützung von vietnamesischen Aufständischen sowie eine "psychologische Kriegsführung" vor.

Beijing hat sich bereiterklärt, mit Vietnam in Gespräche einzutreten, sobald einmal die Kambodscha-Frage gelöst sei. Erste Voraussetzung hierfür müsse die Bekanntgabe eines in sich kohärenten Abzugsplans sein, in dessen Verlauf die Truppen stufenweise bis zum vollständigen Abzug zurückgenommen werden sollen. Dieses Teilstück ist auch in dem von China mitunterstützten Acht-Punkte-Plan des DK von 1986 enthalten. Vietnam will auf diesen Vorschlag nicht eingehen, solange die Reste der "Pol-Pot-Clique" nicht "eliminiert" seien; von einem einseitigen vietnamesischen Rückzug würden ja nur die Pol-Pot-Kräfte und China profitieren! Statt dessen hat sich Vietnam bereiterklärt, bis 1990

all seine Truppen aus Kambodscha zurückziehen - letztlich allerdings auch wiederum unter dem Vorbehalt, daß es bis dahin eine Lösung mit den Pol-Pot-Kräften gebe!

Beide Seiten wissen, daß es sowohl für Kambodscha als auch für alle Fragen über die beiderseitigen Grenzen nur eine politische, nicht jedoch eine militärische Lösung geben kann. Was insbesondere China anbelangt, so hat es zwar in der Vergangenheit mehrere Male eine "zweite Lektion" angedroht, den Worten jedoch nie Taten folgen lassen.

Wie sehr "Wladiwostok" inzwischen wirkt, zeigte ein schon fast sensationelles Ereignis. Zum erstenmal seit 1978 nämlich erschien Außenminister Nguyen Co Thach anläßlich der Feiern zum 37. chinesischen Nationalfeiertag in der Botschaft der VR China und unterhielt sich dort über eine Viertelstunde lang mit dem Missionschef Beijings.

Am 7. Oktober nahm ferner eine siebenköpfige vietnamesische Tischtennis-Mannschaft an den 8. Asiatischen Tischtennismeisterschaften in Shenzhen (Provinz Guangdong) teil. Nach Meinung westlicher Beobachter ging Vietnam "fast bis zum Kotau", doch auch jetzt blieb Beijing hart und änderte nichts an seinen Kambodscha-Vorstellungen. Unter diesen Umständen scheint die Zuflucht zu Großangriffs-Meldungen der einzige Ausweg für Vietnam gewesen zu sein, um "nach Wladiwostok" den Sowjets die Unmöglichkeit weiterer Gespräche zu verdeutlichen.

Darüber hinaus schlug Vietnam, wie alle Jahre, auch 1987 wieder die Einstellung der Feindseligkeiten während des Frühlingsfestes vor. Getreu dem alten Ritual lehnte die chinesische Seite diesen "heuchlerischen" Vorschlag erneut ab (RMRB, 29.1.87). Vietnam könne nicht einerseits das chinesische Staatsgebiet mit Hunderten von großkalibrigen Artilleriegeschossen belegen und andererseits die Friedenstaube fliegen lassen. -we-

Ausländer in der VR China

*** (3)**
AFP-Korrespondent ausgewiesen und chinesischer Student wegen Geheimnisverrats verhaftet
 Die französische Nachrichtenagentur Agence France Press (AFP) wurde am 26. Januar vom chinesischen Außenministerium aufgefor-

dert, den für AFP in Beijing arbeitenden amerikanischen Journalisten Lawrence MacDonald (32) aus China abzurufen. Eine konkrete Begründung für die Ausweisung wurde von offizieller Seite nicht gegeben. AFP gegenüber wurde von chinesischer Seite lediglich erklärt, MacDonald habe während der jüngsten Studentenproteste Aktivitäten unternommen, die sich nicht mit seinem Status als Journalist verträgen. Allerdings hatte die staatliche Nachrichtenagentur XINHUA einen Tag zuvor, d.h. am 25. Januar 1987, die Verhaftung eines chinesischen Studenten der Universität Tianjin mit der Begründung bekanntgegeben, dieser habe MacDonald im geheimen "vertrauliche Informationen" gegeben. Die Tianjiner Sicherheitsbehörden hätten hierfür schlüssige Beweise, berichtete XINHUA.

MacDonald ist seit Januar 1985 einer von vier (sic!) Korrespondenten, die AFP in Beijing stationiert hat. Die Botschafter der USA und von Frankreich brachten am 30. Januar 1987 im chinesischen Außenministerium ihre Besorgnis über die Ausweisung von MacDonald zum Ausdruck. 43 in China lebende ausländische Journalisten protestierten in einem Brief an das Außenministerium gegen die Ausweisung von MacDonald und verlangten eine Konkretisierung der Beschuldigungen gegen ihren amerikanischen Kollegen. Der Sprecher des Außenministeriums gab am 11. Februar 1987 indirekt zu verstehen, daß sich MacDonald als ausländischer Student oder Lehrer getarnt habe, um auf das Gelände der Universität von Tianjin zu gelangen und dort auf illegale Weise geheimes Material zu sammeln. (FAZ, 26.1.87; FEER, 5.2.87, S. 8; FEER, 12.2.87, S. 9; FEER, 19.2.87, S. 16-17 u.a.).

Die Verhaftung des chinesischen Studenten namens Lin Jie wegen Geheimnisverrats an einen Ausländer und die unmittelbar darauf folgende Ausweisung des amerikanischen AFP-Korrespondenten MacDonald stehen im engen Zusammenhang mit der seit Ende Dezember 1986 wieder einmal verstärkt propagierten Bekämpfung von bürgerlichen Liberalisierungstendenzen. Sie sind als neuerliche Warnung vor zu engen Kontakten zwischen Ausländern und Chinesen zu verstehen. -sch-

*** (4)**
China schreibt Aids-Test für ausländische Studenten und Wissenschaftler vor
 Mit Beginn des Jahres 1987 verlangt die VRCh von allen neuein-

treffenden Studenten und Forschern aus dem Ausland den Nachweis eines Aids-Bluttests. Dies berichtete die Zeitung CHINA DAILY unter Berufung auf einen Erlaß des Gesundheitsministeriums. Es soll den ausländischen Studenten und Wissenschaftlern überlassen bleiben, den Aids-Test vor Antritt ihres Auslandsstudiums in ihren Heimatländern oder innerhalb eines Monats nach ihrem Eintreffen in China vornehmen zu lassen. Wer es ablehnt, sich einem Aids-Test zu unterziehen, verliert die Studien- und Forschungserlaubnis im Reich der Mitte. Den bereits in China lebenden Studenten wird ein Test angeraten, soll aber nicht zwangsweise verordnet werden. Eine weitere Entscheidung darüber soll künftig den einzelnen chinesischen Universitäten überlassen bleiben. Ausländische Studenten befürchten u.a., daß bei den Aids-Tests in China die Vertraulichkeit nicht gewahrt bleiben wird. Der Aids-Test-Erlaß des chinesischen Gesundheitsministeriums wurde mit der Notwendigkeit vorbeugender Maßnahmen gegen eine Ausbreitung der Krankheit begründet. Bisher sind in China offiziellen Angaben zufolge erst vier Fälle entdeckt worden, bei denen Aids-Antikörper im Blut von Patienten festgestellt wurden. Alle vier betroffenen Chinesen hatten Bluttransfusionen mit Blutspenden aus den USA erhalten, bei denen nachträglich eine Aids-Infizierung nachgewiesen werden konnte. (Nach J.Erling, in: FRu, 23.12.87) -sch-

Innenpolitik

*** (5)**
Shanghai-Zeitschrift veröffentlicht Kritik am "sozialistischen Dogmatismus"
 Inmitten der nationalen Bleiwüste der Kritik am "bürgerlichen Liberalismus" veröffentlichte die reformorientierte Shanghai-Zeitschrift FÜR WELTWIRTSCHAFT am 26. Januar 1987 einen Artikel, der eindeutig gegen die orthodoxen Marxisten-Leninisten und Sowjetmodell-Verfechter gerichtet ist. Unter der Überschrift "Kann eine auf niedrigem technologischen Niveau stehende Wirtschaft die Modernisierung verwirklichen?" erteilte der Autor dem sowjetischen Wirtschaftsmodell eine deutliche Absage, indem er die von ihm diagnostizierte wirtschaftliche Stagnation der Sowjetunion damit